

# Fremde Räume – vertraute Orte

Michael Nijhawan

Migranten in Deutschland

„Fremde Räume – vertraute Orte“ lautet der Titel dieser Ausgabe von Praxis Geographie. Es geht um die „Gegend“, die *Hasan* (vgl. *Kastentext* auf S. 5) benennt. Aber nicht nur. Im weitesten Sinne steht das Thema Migration im Zentrum des Interesses. Jedoch wird Migration nicht im üblichen Sinne über Zuwanderungszahlen, Bevölkerungsverschiebungen oder der „ethnischen Zusammensetzung“ einer Großstadt behandelt, obgleich diese berücksichtigt werden müssen.

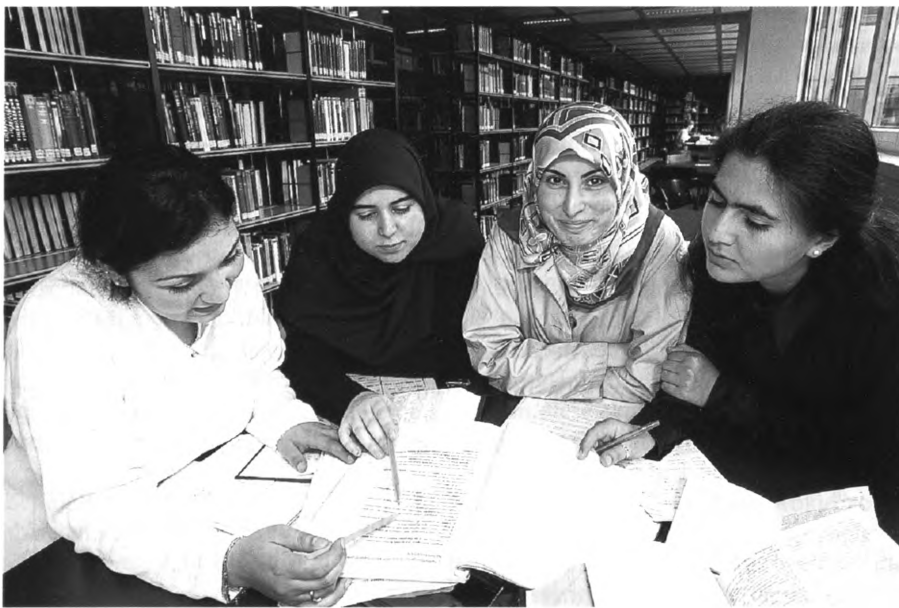
Die Autoren orientieren sich in ihren Beiträgen an der Lebenswirklichkeit der Schüler und der Migranten, um die es jeweils geht. Es ist das Ziel dieses Heftes, Orte und Lebensräume quasi von innen her zu beschreiben. Migranten haben sich verortet in Deutschland, sei es für kürzere oder längere Zeit oder ein Leben lang. Das heißt noch lange nicht, dass sie sich als Deutsche fühlen, aber sie identifizieren sich mit den Nachbarschaften und Orten, in denen sie leben. Die Worte des 13-jährigen *Hasan* sind sehr eindringlich in dieser Hinsicht. In der Gegend darf man sich nicht unterkriegen lassen, man muss selbst die Gegend sein.

## Orte schaffen Identitäten

Auch wenn die rüde Sprache eines 13-jährigen Schülers nicht die vielfältigen Lebensbereiche von Migranten, die in Deutschland leben, repräsentiert, so zeigt sich doch unmittelbar die Bedeutung von Orten und deren sinnhafte Ausgestaltung. Es zeigt sich die Aneignung von öffentlichem Raum, wie sie charakteristisch ist für städtische Subkulturen und insbesondere für die Migranten der zweiten Generation, die sich mehr als ihre Eltern über die Stadt, in der sie leben, identifizieren. Die Nachbarschaft, die Straße, die Schule – sie gehören alle zu einem umstrittenen Terrain, in dem sich gerade die Migrantenkinder ihren Platz suchen müssen. Ihr Leben ist vom Rhythmus der Stadt, vom Charakter der Nachbarschaften und der Jugendszene geprägt. Die Ästhetik der Stadt, sagt der Kulturanthropologe *Werner Schiffauer*, lässt es zu, dass sich Menschen in erster Linie über den gemeinsam geteilten Raum definieren und weniger über religiöse oder „ethnische“ Zugehörigkeit. Auch wenn hier



Foto: M. Türemelhat



**Ob mit Kopftuch, ob ohne – viele Deutsche müssen bei jungen Türkinnen ihr Islam-Stereotyp überprüfen.**

Foto: M. Türemis/laif

## Das Thema im Unterricht

Der Umgang mit Migration kann erlernt werden, auch wenn dieser Lernvorgang nicht immer so leicht vonstatten geht. Eine wichtige Voraussetzung für eine Behandlung des Themas Migration im (Geographie-) Unterricht stellt eine eingehende Beschäftigung mit den Ursachen und Prozessen, der Art und Weise einer bestimmten Form der Migration dar. Warum unterscheidet sich die Situation ehemaliger türkischer „Gastarbeiter“ von der Situation, wie sie sich beispielsweise für Exilchilenen in Deutschland darstellt? Gerade in der Sekundarstufe II können solche grundsätzlichen Unterschiede mittels Zahlen und Statistiken eingeführt werden, die über die Quantität der Bevölkerungsverschiebungen aber auch über bestimmte Qualitäten wie Zugehörigkeit zu sozialen Schichten, politische Ursachen, wirtschaftliche Interessen, Aufenthaltsrechte oder Einbürgerungsregelungen erste Aussagen erlauben. Es lassen sich im Sinne eines fächerübergreifenden Unterrichts Verknüpfungen zum Gemeinschaftskunde- oder zum Politik-Unterricht herstellen. Man denke nur an das Ende des Kalten Krieges, den Zusammenbruch des Kommunismus in Osteuropa und der ehemaligen Sowjetunion und der damit verbundenen Migrationen. Alle wichtigen Daten sind außerdem aus dem Bericht der Bundesbeauftragten für Ausländerfragen zu entnehmen, der als Hintergrund für alle Beiträge heran gezogen werden kann ([www.bundesauslaenderbeauftragte.de/publikationen/mbe.pdf](http://www.bundesauslaenderbeauftragte.de/publikationen/mbe.pdf)).

„Migration“ kann jenseits des thematisch gebundenen Unterrichts auch zur Persönlichkeitsbildung der Schüler beitragen: „Die durch Perspektivenwechsel erlangte Wahrnehmung der Differenz im

Spiegel des anderen fordert die Herausbildung einer stabilen Ich-Identität und trägt zur gesellschaftlichen Integration bei“. (Schmitt 1997)

Das Thema Migration bietet sich ebenfalls dazu an, die viel beschworene „interkulturelle Kompetenz“ von Schülern zu fördern. Indem die Beiträge in Aufgabenstellung und Methoden zu einer kritischen und reflektierten Auseinandersetzung mit dem Thema ermuntern, setzen die Autoren des Heftes bewusst auf die Herausbildung solcher Kompetenzen, wie sie in der Empfehlung der Kultusministerkonferenz anklingen. Über die unterschiedlichen Themen kann die Diskussion auf die Situation der Schüler selbst geleitet werden: Wie nehmen sie ihre Stadt, Schule, Nachbarschaft wahr? Was ist ihnen vertraut, was fremd? Wo finden Auseinandersetzungen über Orte

und Aktionsräume statt? Woran liegt es, dass die „Kanakensprache“ (als Einstieg kann der Film „Stefan und Erkan“ herangezogen werden) so viel Lust zur Nachahmung hervorruft? Alle diese Fragen haben mit der Identitätsbildung von Schülern zu tun. Nach Möglichkeiten der Umsetzung braucht man auch nach Meinung der Kultusministerkonferenz nicht lange zu suchen, denn „im Umfeld jeder Schule finden sich Institutionen, Gruppen oder Einzelpersonen fremder Herkunft, denen sich die Schule öffnen kann.“ (Schmitt 1997)

Schließlich sei darauf hingewiesen, dass die Autoren ihre Themen offen gestaltet haben, d. h. Anregungen zu Stadtrundgängen, zu Interviews und zu Besuchen von religiösen, sportlichen oder kulturellen Einrichtungen geben. Die Beiträge liefern somit einen Fundus an Vorschlägen zum außerschulischen Lernen, bzw. zur Öffnung der Schule. In den meisten Städten finden sich Gesprächspartner, Einrichtungen, Vertreter von Migrantengruppen, Vereine oder gar interkulturelle Büros, die von einer Schulklasse bei ihrer Projektarbeit konsultiert werden können. Die Publikation „Feste der Völker“ (vgl. *Titel 1 der Literaturliste*) bietet viele Gelegenheiten für jede Altersstufe, interkulturelle Themen im Unterricht aufzunehmen und das Ganze lebendig und fassbar zu gestalten. ■

## Literatur

- Amt für multikulturelle Angelegenheiten der Stadt Frankfurt am Main (Hrsg.): Feste der Völker – ein pädagogischer Leitfaden und Feste der Völker – ein multikulturelles Lesebuch. Frankfurt/Main 2000
- Auernheimer, G.: Einführung in die interkulturelle Erziehung. Darmstadt 1995
- Bade, K. J. (Hrsg.): Auswanderer, Wanderarbeiter, Gastarbeiter. Bevölkerung, Arbeitsmarkt und Wanderung in Deutschland seit der Mitte des 19. Jahrhunderts, 2 Bd. Ostfildern 1984
- Bade, K. J. (Hrsg.): Deutsche im Ausland – Fremde in Deutschland: Migration in Geschichte und Gegenwart. München 1992
- Bade, K. J.: Homo migrans. Wanderungen aus und nach Deutschland. Erfahrungen und Fragen. Essen 1994
- Befauftragte der Bundesregierung für Ausländerfragen: Bericht über die Lage der Ausländer in der Bundesrepublik Deutschland. Berlin 2000
- Broszinsky-Schwabe, E., van Dijk, L. und Winkler, B.: Zusammen Lernen. Kriterien für gute Unterrichtsmaterialien zum interkulturellen Lernen. In: Pädagogik 3/95 (kostenlos zu bestellen über: Freudenberg Stiftung, Freudenbergstr. 2, 69469 Weinheim, Telefon: 062 01/174 89, Fax: 062 01/132 62)
- Cohn-Bendit, D. und Schmid, Th.: Heimat Babylon. Das Wagnis der multikulturellen Demokratie.

- Hamburg 2000
- Gertz, H.: Die Macht der krassen Worte. Süddeutsche Zeitung Nr. 92/2000
- Ha, K. N.: Ethnizität und Migration. Münster 2000
- von Hentig, H.: Bildung. Ein Essay. München 1996
- Motte, J., Ohliger R. und von Oswald, A. (Hrsg.): 50 Jahre Bundesrepublik – 50 Jahre Einwanderung. Nachkriegsgeschichte als Migrationsgeschichte. Frankfurt/Main 1999
- Özdemir, C.: Currywurst und Döner – Integration in Deutschland. Bergisch Gladbach 1999
- Schiffauer, W.: Die Stadt bin ich. Orte schaffen Identitäten. ded-Brief (2000) H. 2–3, S. 34–35
- Schmidt-Wulffen, W.: Die eigenen Fragen der Schüler aufspüren. Praxis Geographie 29 (1999) H. 1, S. 20–22
- Schmitt, R.: Interkulturelle Bildung und Erziehung in der Schule. Empfehlung der Kultusministerkonferenz vom 25. Oktober 1996
- Spiewak, M.: Gefangen im Ghetto. Ausländische Jugendliche sind die Verlierer von morgen. Die Schule sieht hilflos zu. Die Zeit Nr. 16/2000
- Wadenfels, B.: Der Stachel des Fremden. Frankfurt/Main 1990
- Welz, G.: Moving Targets. Feldforschung unter Mobilitätsdruck. Zeitschrift für Volkskunde 94 (1998) H. 2, S. 177–194